

„Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“

Predigt zum 5. Fasten- (Misereor-, Passions-)Sonntag: Jes 43,16-21; Phil 3,8-14; Joh 8,1-11

Steinigung – ein Jahrtausende altes archaisches Ritual, das es in manchen Ländern noch heute gibt. Nach der jüdischen Tora wird Steinigung u.a. als Strafe für Götzendienst, Gotteslästerung, Wahrsagerei und Ehebruch verhängt. Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments hat sich Jesus wenigstens zweimal der Steinigung durch einige seiner Zuhörer entzogen. Der Vorwurf gegen ihn lautete auf Gotteslästerung: „*Du bist nur ein Mensch und machst dich selbst zu Gott*“ (Joh 10,33). Die Steinigung des Stephanus dagegen wurde vollzogen, und zwar wegen angeblicher Lästerung des Tempels. Das war nackte Lynchjustiz. Der dabei anwesende und damit einverständene Paulus erlebte Jahre nach seiner Bekehrung auf einer seiner Missionsreisen selbst eine Steinigung, überlebte sie aber mit knapper Not.

Heute gibt es diese Art der Todesstrafe für Ehebruch noch in islamischen Ländern, in denen die Scharia gilt: u.a. Iran, Irak, Jemen, Afghanistan, Nord-Nigeria, Teile Indonesiens, Pakistan, Somalia, Sudan, Saudi-Arabien. Weit überwiegend trifft es Frauen, aber auch Männer sind immer wieder Opfer dieses üblen Rituals. Frauen werden bis zur Brust eingegraben. Die Steinigung erfolgt mit faustgroßen Steinen bis zum Eintritt des Todes. Ein besonders krasser Fall, der aber leider kein Einzelfall ist, trug sich am 27. Oktober 2008 in der südsomalischen Hafenstadt Kismaayo zu. Die 13-jährige Aisha Ibrahim Duhulow hatte ausgesagt, von drei Männern vergewaltigt worden zu sein. Daraufhin wurde sie des Ehebruchs für schuldig befunden und gesteinigt.

Apropos Vergewaltigung: In manchen Ländern können sich Vergewaltiger der Strafe dadurch entziehen, dass sie die vergewaltigte Frau heiraten – für manche eine perfide Methode, um eine widerstrebende Frau auf diesem Weg zu ergattern. Vor allem aber können sich vergewaltigte Frauen oft nur der Anklage entziehen, indem sie ihrerseits ihren Vergewaltiger heiraten. Dabei handelt es sich um das sog. „Marry-your-rapist“-Gesetz, das den Zweck hat, eine Vergewaltigung, die als außerehelicher Geschlechtsverkehr todeswürdige Sünde ist, im Nachhinein als ehelichen Verkehr zu legitimieren. Was das für die betroffenen Frauen bedeutet, kann man sich leicht ausmalen. Der Perversion menschlichen Denkens und der Verdrehung von Recht und Unrecht sind offensichtlich keinerlei Grenzen gesetzt.

Diese Gesetze sind sowohl besonders von Frauen in islamischen Ländern wie auch weltweit immer wieder begleitet von heftigen Protesten. Aber viele dieser Schandvollstreckungen dringen sicher gar nicht an die Öffentlichkeit.

Aber wir in Deutschland sollten uns nicht allzu sehr erheben über solche Zustände und Gesetze in anderen Ländern. „Deutschland - Das Bordell der Welt: Das El Dorado der Zuhälter und Menschenhändler“ – so lautet ein Buchtitel aus dem Jahr 2018. Es sind zehntausende Frauen, vor allem Osteuropäerinnen, die in Deutschland gegen ihren Willen als Sex-Sklavinnen gehalten und auf widerwärtigste Weise ausgebeutet werden – ganz legal durch ein Gesetz aus dem Jahr 2002, das Deutschland zu einem der freizügigsten Länder für Prostitution gemacht hat – damals gut gemeint, aber die scheußlichsten Auswirkungen zeitigend. Man weiß um die himmelschreienden, menschenverachtenden Missstände, aber die Politik hierzulande bequemt sich seit 20 Jahren zu keiner gesetzlichen Änderung. Es ist eine Schande für unser Land.

Übrigens weisen Organisationen, die aus der Ukraine geflüchtete Frauen begleiten, eindringlich auf die Gefahr hin, in die Hände solcher Zuhälter und Menschenhändler zu fallen. In ihrer inneren Struktur sind diese Subjekte – meistens Männer, gelegentlich auch Frauen – nur auf andere Weise Menschenmörder wie der verbrecherische Putin. Sie morden die Seele von Frauen, ähnlich zerstörerisch wie sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen.

Nach diesen recht langen Vorbemerkungen möchte ich mich endlich dem heutigen Evangelium zuwenden. Nun – bekannterweise gehören zum Ehebruch immer zwei, und so vermissen wir alle den beteiligten Mann. Typisch – wird man sagen. Aber nicht darauf will ich mein Hauptaugenmerk legen, sondern auf die Geste Jesu. Was bedeutet eigentlich, dass er sich schweigend bückt?

Manche deuten es so, dass Jesus auf diese Weise seinen Respekt gegenüber der Tora ausdrückt: er schweigt, weil er ihr nicht ausdrücklich widersprechen möchte. Ich möchte es aber für jetzt anders deuten, nämlich als eine Geste feinfühligster Diskretion. Jesus will kein Teilnehmer dieses selbstgerechten Schauspiels sein, bei dem man eine Frau in die Mitte, das heißt an den Pranger stellt. Voller Scham steht sie da, beschämt durch andere, zugleich sich selbst schämend. Vor allem Männer-, aber auch Frauenblicke weiden sich an ihr. Denn es heißt, dass viel Volk – Männer, Frauen, wohl auch Kinder – um Jesus versammelt war, um ihn zu hören. Sicher gab es auch solche darunter, die sie mit Mitgefühl anschauten, vielleicht kannten manche sie, andere aber waren zweifellos voller Schadenfreude; und sicher werden auch die nicht gefehlt haben, besonders unter den Anklägern, die ihre eigene Begehrlichkeit einfach nur hinter ihrer moralischen Empörung zu verbergen suchten. Wie viel Unreines mischte sich wohl hinein in die verurteilenden Blicke? Welches Kopfkino spielte sich bei manchen der Ankläger wohl ab? Wie viele merkten gar nicht, dass die laute Verurteilung dieser Frau nur der unbewusste und zugleich vergebliche Versuch ist, sich von der eigenen Unreinheit und Gier reinzuwaschen? Die Verurteilung dieser da beweist doch wohl meine eigene Gerechtigkeit! Welch ein Irrtum! Welch ein Sich-selbst-Belügen!

Wie gesagt – Jesus will nicht Teil dieser Blicke sein, die die Frau zum Objekt des Gaffens machen. Er will aber auch nicht einfach an ihr vorbeisehen und *über* sie sprechen wie über eine Sache. Er will *mit* ihr reden, aber diskret, ohne all die anderen. Deswegen sein Sich-Bücken. Deswegen sein Schweigen. Wie wohlthuend! Wie anders wäre es gewesen, wenn er gleich geantwortet hätte. Aber sein Schweigen gibt Raum, Raum zum Sich-Besinnen, zum Nachdenken – für die Frau, für die Ankläger, für die dabeistehenden Jünger, für das Volk, für ihn selbst.

Dann, als man insistiert, die Antwort, die niemand erwartet hat, die sich niemand hätte ausdenken können – eine Antwort voll göttlicher Autorität. Hier sitzt jedes Wort. „*Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.*“ Es spricht für die Ankläger, dass sie, einer nach dem anderen, gehen; einige sicher zögernd, einige widerwillig, aber sie folgen den Besten unter ihnen. Wahrscheinlich war das Wort so gebieterisch gesprochen, dass sich ihm keiner entziehen konnte.

Waren am Ende noch Leute da? Die Jünger? Oder hielten sie so viel Abstand, dass Jesu ganz persönlich mit der Frau sprechen konnte? Wir wissen es nicht. Und auch nicht, ob es ein ausführlicheres Gespräch war oder nur diese vier Sätze: „*Sind sie alle gegangen? Hat dich keiner verurteilt? ... Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von nun an nicht mehr.*“ Jedenfalls enthalten diese Sätze die Essenz dessen, was Inhalt des Gesprächs war.

Zuletzt: *Sündige von nun an nicht mehr!*“ Jesus verharmlost oder relativiert den Ehebruch in keiner Weise. Es ist und bleibt Sünde. Aber durch seine Art, mit dieser Sünde umzugehen, eröffnet er der Frau einen Weg heraus aus einem verkehrten Leben. Nicht durch Moralisieren, nicht durch verurteilende Strenge, sondern durch Annahme, Güte, Barmherzigkeit will er sie für eine echte Umkehr gewinnen.

Dasselbe gilt für die Ankläger. Auch ihnen schleudert er nicht ins Gesicht: *Ihr seid doch allesamt selbst Sünder!* Vielmehr sind seine Worte wie eine Einladung, über sich selbst nachzudenken, das eigene Gewissen sprechen zu lassen, sich selbst zu erkennen.

Hat all das auch etwas mit uns, mit mir zu tun? Unter uns gibt es wohl keinen, der auf andere Menschen nicht immer wieder mal durch Gedanken, Worte Gerede über ihn, Vorurteile, vorschnelle Urteile oder durch Verurteilung „Steine“ geworfen hat. Wenn wir das nächste Mal etwas dergleichen tun, könnten wir uns erinnern an den Satz Jesu: „*Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.*“

Bodo Windolf